

Wir

Stephan Rupp, Einsiedeln, Vorstandsmitglied SGP

Sicher kennen Sie den Spruch: «Zusammen sind wir stark». Aber: Was ist für einen Schweizer Kinderarzt eigentlich «Wir»? Sie arbeiten als kleine Nummer in einem grossen Spital, als Einzelkämpfer irgendwo im Hinterland der Schweiz oder als Spezialist wie ein Exot neben anderen Kinderärzten. Wohin gehören Sie? Was bedeutet für Sie «Wir»?

Sie können sich einfach als **Arzt** fühlen. Sie sind, wie alle anderen Ärzte auch, dem Wohl der Kranken verpflichtet. Aber ist hier ein «Wir»-Gefühl möglich? Ist die Gruppe nicht zu gross und unüberschaubar?

Sie sind ein **Schweizer Arzt**. Wie die anderen Schweizer Ärzte haben Sie Probleme mit den Politikern und der Gesundheitspolitik in der Schweiz. Sie wollen sich gegen die Einschränkungen und Repressalien wehren, die Ihnen zunehmend auferlegt werden. Vielleicht haben Sie auch an der Demonstration vom ersten April teilgenommen, wo wir Ärzte uns den Politikern und der Bevölkerung zeigen konnten und als Gruppe auch viel Unterstützung erhalten haben. Spricht dies Ihr «Wir-Gefühl» an?

Oder sind Sie **Kinderarzt**, der sich durch die Freuden und Leiden, die die Betreuung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern mit sich bringt, mit den anderen Kinderärzten verbunden fühlt? Fühlen Sie sich am wohlsten unter Kinder- und Jugendärzten, die sich alle mit ähnlichen Problemen auseinandersetzen? Vielleicht ist Ihnen diese Gruppe immer noch zu gross und zu unübersichtlich, vielleicht ist dies aber auch genau der Ort, wo Sie sich wohl fühlen.

Vielleicht fühlen Sie sich wohler unter **gleichsprachigen Ärzten** oder auch nur unter **gleichsprachigen Kinderärzten**. Sicher ist die Kommunikation einfacher, aber geht nicht auch viel verloren, wenn man sich nicht mit Kollegen auseinandersetzt, die unter den gleichen Bedingungen arbeiten, die aber auch Ideen aus anderen Ländern, wie zum Beispiel aus Frankreich oder Italien, einbringen können? Lohnt es sich nicht, die Sprachbarriere zu überwinden?

Vielleicht ist Ihnen das immer noch zu inhomogen. Vielleicht fühlen Sie sich als **Spezialist**, als **Praxispädiater** oder als **Spitalarzt**? Hier können die wirklichen Probleme Ihrer speziellen Gruppe behandelt werden. Aber geht nicht auch viel verloren, wenn man sich von der Gruppe der Kinderärzte separiert? Ist die berufliche Tätigkeit wichtiger als die gemeinsame Arbeit mit und um das Kind? Jeder muss dies für sich entscheiden.

Oder ist die **kantonale Gesellschaft**, wo Ärzte einer Region zusammengefasst sind, der beste Ort, sich vertreten zu lassen? Schliesslich werden hier Tarife verhandelt und kantonalpolitische Entscheide mit beeinflusst, oft wird auf dieser Ebene auch der Notfalldienst organisiert. Aber fühlen Sie sich als Kinderarzt dort wirklich vertreten?

Eine weitere Variante wären **die regionalen Kinderärzte**. Ich fühle mich wohl unter Leuten meiner Region, die, wie ich auch, Kinder behandeln. Was in der übrigen Schweiz läuft, interessiert mich weniger.

Oder sind es gar andere Faktoren, die Ihr Zugehörigkeitsgefühl beeinflussen? Möchten Sie sich zum Beispiel mit Ärzten **gleicher Religion** oder **mit ähnlichen ausserberuflichen Interessen** treffen? Wieso nicht?

Mir scheint es absolut wichtig, dass man sich einer Gruppe zugehörig fühlt, mit der man sich identifizieren kann. Das «Wir» vereinfacht vieles, auch in der täglichen Arbeit. Vielleicht engagiere ich mich sogar für **meine** Gruppe, in welcher **wir unsere** Probleme behandeln. Es wäre schön, wenn allgemein mehr «Wir-Gefühl» spürbar wäre.

Haben Sie sich überlegt, wo Sie hingehören, wo Sie sich vertreten fühlen?

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde nur die männliche Form verwendet, gemeint sind aber jeweils die Angehörigen beider Geschlechter.